

Architekten Kollektiv Kisdaroczi Jedele Schmid Wehrli

Krematorium am Friedhof Rosenberg in Winterthur, Schweiz
Crematorium at Rosenberg Cemetery in Winterthur, Switzerland

Photos Georg Aerni
Text Seraina Carl

Tiefe Himmel

Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts hat unsere Gesellschaft ein zunehmend distanzierteres Verhältnis zum Sterben eingenommen und der reale Tod ist heute fast vollkommen aus unserem Alltag verbannt. Im neuen Krematorium Winterthur wird Trauernden wie Unbeteiligten wieder die Wahl zwischen Hin- und Wegschauen gegeben.

Infinite Heavens

Throughout the centuries, our society has taken an increasingly more distant relationship towards death. Death is, in today's world, virtually banned from everyday life. In the new crematorium in Winterthur, the mourners have been given the choice either to face death or turn away.



Das Kennzeichen eines Krematoriums

Betritt man den Friedhof Rosenberg durch die beiden Portalhäuschen, sieht man rechterhand im Wald versteckt eine vermeintliche Kapelle stehen. Es handelt sich um die ehemalige Einäscherungsanstalt, 1905 von den Winterthurer Architekten Bridler & Völki erbaut. Seit 2003 erhebt sich daneben das neue Krematorium, dessen Lage aufgrund eines Erschließungstollens aus den 1970er Jahren vorbestimmt war. Über einem Sockelgeschoß moduliert ein Betonskelettraster einen Hof und ein Gebäudevolumen mittels Ausfachungen aus Beton und Stahltafeln. Der Bau gibt auf den ersten Blick ebenfalls nicht preis, wofür er da im Wald steht. Es könnte sich genauso um eine Villa oder einen kleinen Werkhof handeln. Der Großteil des Gebäudes, die Rauchgasreinigungsanlage wie die Arbeitsplätze für die Urnenabfüllung, befindet sich denn auch unterirdisch und nur das Ofenhaus und der Hof sind sichtbar. Doch dann bleibt der Blick am schlanken überhohen Kamin hängen, einem typischen Kennzeichen eines Krematoriums. Beinahe hätte man ihn mitten im hochstämmigen Rotbuchenwald übersehen. Auf der Suche nach einem Umgang mit der neuen Bauaufgabe, tarnte die alte Einäscherungsanstalt diesen wie viele andere Krematoriumsbauten zu dieser Zeit noch als Glockentürmchen. Peter Behrens überstülpte den Schornstein 1907 in Delstern etwa mit einem markanten Kirchturm. Wählte Fritz Schumacher 1912 in Dresden noch Pylone als Rauchabzug, sind 1933 in Ohlsdorf die Kamine zu einem Massiv zusammengefasst, das mit der eigentümlichen Form der großen Feierhalle natürlich zusammenwächst. Ein jüngerer Bau, wie der von Axel Schultes aus dem Jahr 1998 in Berlin-Treptow, formt ihn selbstbewusst plastisch aus. Die Architekten aus Winterthur hingegen gehen anders vor: sie verstecken den Schornstein nicht, verschmelzen ihn weder mit dem gesamten Bau noch formulieren sie ihn eloquent aus – sie lassen ihn nüchtern in den Himmel wachsen.

Keine christliche Symbolik

Um 1900 wurden zahlreiche Feuerbestattungsvereine mit dem Ziel der Verbreitung der neuen Bestattungsart gegründet. Unabhängig von Staat und Kirche fühlten sie sich formal der Architektur der Aufklärung mit ihren Reminiszenzen an die Antike verwandt. Diese schien ihnen ganz besonders geeignet, da die alten Griechen und Römer ihre Toten zu verbrennen pflegten. Als ein typisches Gestaltungsmerkmal lassen sich dem ehemaligen Krematorium in Grundriss und Schnitt geometrische Grundformen einzeichnen. Dieser Haltung erweist auch der Neubau mit seinem geometrisch reinen Raumraster Referenz. Und in Bekenntung zu unserer heute viele Kulturen umfassenden Gesellschaft sind sämtliche der zahlreichen vom Skelettraster generierten Kreuze gleichförmiger Natur. Im Gegensatz zur äußeren Erscheinungsform war der Innenraum des alten Krematoriums ursprünglich ebenfalls überkonfessionell gestaltet. Erst in den 1940er Jahren gestaltete Paul Bodmer eine Freske mit einer Engelsdarstellung, die beim eben erfolgten Umbau zugedeckt wurde.

The Sign of a Crematorium

Entering the cemetery of Rosenberg through two gatehouses, one can see on the right side, hidden in the forest, a supposed chapel. It is actually the former crematorium built in 1905 by the Winterthur architects Bridler & Völki. The new crematorium is, since 2003, located directly next to the old. This location was determined due to the location of an existing mine dating from the 1970's. Above the base of the new crematorium, a skeleton grid of concrete modulates both a courtyard and the volume of the building through the use of an infill of concrete and steel plates. On first sight, the building does not reveal its purpose while hiding in the forest. It could simply be a villa or a small workshop. A large part of the building, the smoke filtering apparatus and the workspaces where the task of filling the urns takes place, are located underground, while above ground only the furnace room and courtyard are visible. Yet one's view is riveted to the slender, tall chimney as the symbol of the crematorium. It could almost be overlooked in the midst of the elegant, red beech forest. Searching for a method to accommodate this new building task, the old crematorium disguised the chimney, as with many others of this period, as a bell tower. In 1907, for example, Peter Behrens wrapped the smokestack in Delstern with a significant church tower. In 1912 Fritz Schumacher used polygons as smokestacks and, in 1933 in Ohlsdorf, the chimneys are combined to one massive element which unites easily with the peculiar shape of the festival hall. A more recent example, Axel Schultes' Berlin-Treptow, built in 1998, shapes the chimney in a confident, sculptural way. The Winterthur architects proceed differently: they do not camouflage the smokestack, nor incorporate it into the rest of the building, and also do not eloquently formulate... they simply allow it to calmly reach to the sky.

No Christian Symbolism

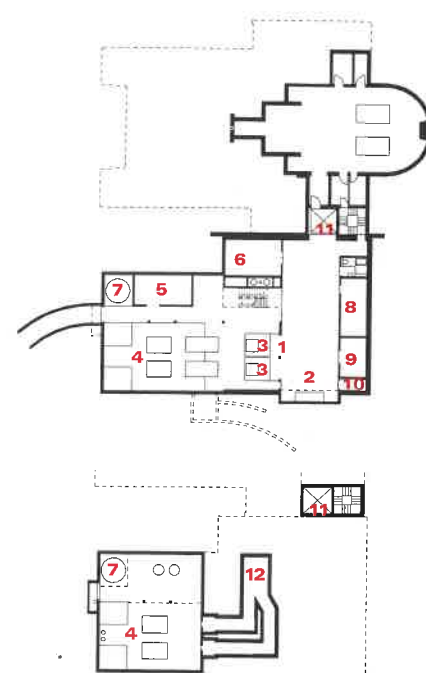
Around 1900 several organizations for cremation were founded with the goal to publicize the new form of the funeral procedure. Independent of both government and church, these organizations empathised with the architecture of the Enlightenment with its references to antiquity, due to the fact that the ancient Greeks and Romans cremated their dead. As a typical design feature, the former crematorium, in plan and section, is geometric. The new building, with its clean, geometric grid, is a reference to this feature. The multiple crosses which are generated from the skeleton grid are uniform and are in recognition of our multi-cultural society. The interior space of the old crematorium had originally been designed as interdenominational in contradiction to its exterior appearance. The fresco of an angel, executed by Paul Bodmer in the 1940's, has been covered by the new renovation.





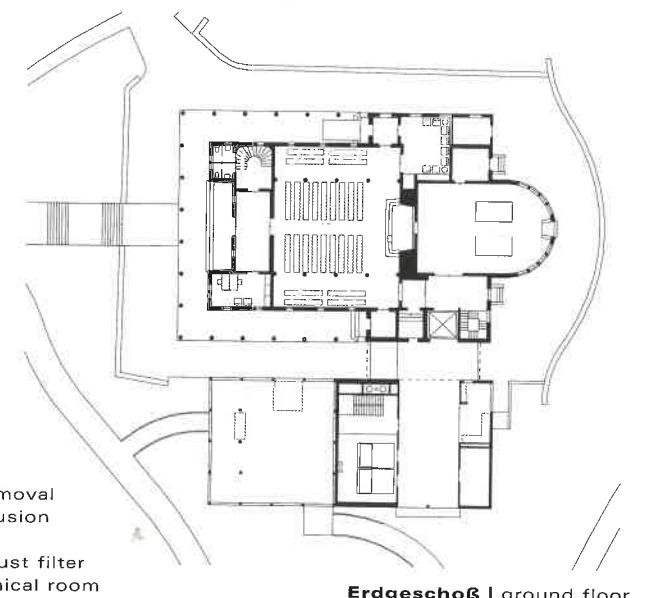
Das Architekten Kollektiv suchte nach einer eigenen Ausdrucksform, um Besinnlichkeit zuzulassen und Trost zu spenden. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Schriftsteller Klaus Merz gestalteten sie die acht Stahltafeln, aus denen je die Worte **TIEFE HIMMEL WEITE WELT LEISE WIEGEN MUTIG GEHEN** herausgestanzt sind. An der Ofenfront geordnet lesbar, lassen sie als Hofumfassung vieldeutige Assoziationen mit der umliegenden Landschaft zu. Zur Formfindung dienten außerdem vorgefundene gestalterische Themen des Friedhofes Rosenberg. Kurz nach der Fertigstellung des ersten Krematoriums von Rittmeyer und Furrer angelegt, stellt er heute einen der schönsten Friedhöfe der Schweiz dar. Die Dialektik des Friedhofsentwurfes von Wald versus Lichtung, Füllung versus Leere, ist in Gebäude und Hof, geschlossenen Baukörper und lichte Halle übersetzt.

The Architekten Kollektiv searched for their own form of expression to allow meditation and to give comfort. In collaboration with the Swiss writer Klaus Merz, they designed eight steel plates with the punched-out words: **INFINITE HEAVENS, WIDE WORLD, CRADLE QUIETLY, and WALK COURAGEOUSLY**. Ordered in the front of the incinerator, they enclose the courtyard and provide multiple associations with the surrounding landscape. Found, designed themes of the cemetery Rosenberg were used to create forms. The cemetery, which was laid out shortly after the completion of the first crematorium by Rittmeyer and Furrer, is today considered one of the most beautiful cemeteries in Switzerland. The dialectics of the cemetery design of forest vs. clearing, of fullness vs. emptiness, has been translated into building and courtyard, enclosed structure and open hall.



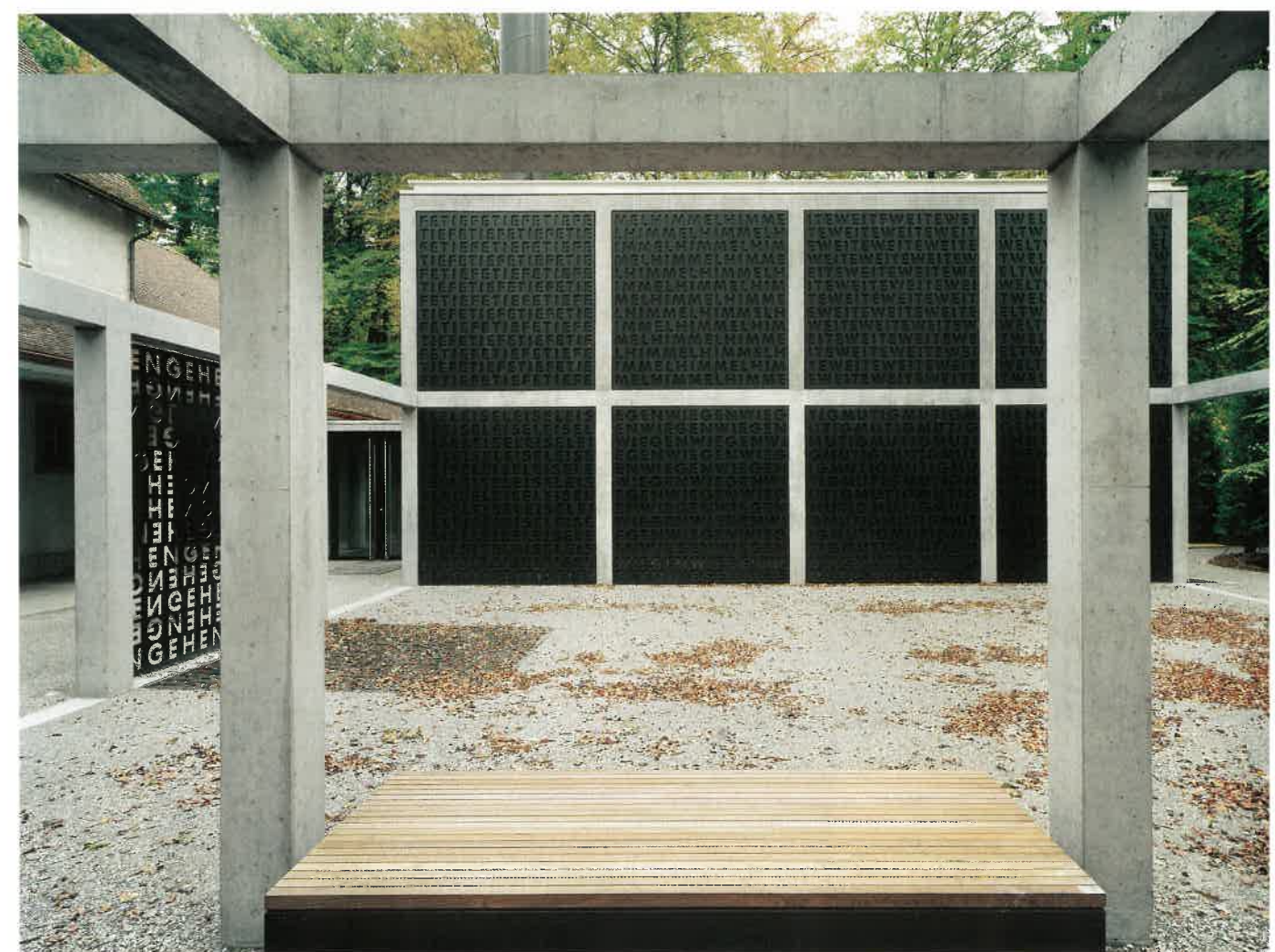
Untergeschoße | lower levels

- 1 Aschenentnahme | ash removal
- 2 Urnenabfüllung | urn occlusion
- 3 Kremationsöfen | furnace
- 4 Rauchgasreinigung | exhaust filter
- 5 Lüftungszentrale | mechanical room
- 6 Heizzentrale | heating room
- 7 Wärmespeicher | heat storage
- 8 Elektrozentrale | electrical room
- 9 Urnenlager | urn storage
- 10 Gasraum | tank room
- 11 Lift | elevator
- 12 Rauchgaszüge | chimneys



Erdgeschoß | ground floor

0 1 5 10 15



Bis zuletzt begleiten

Die lichtdurchflutete Halle, der eigentliche Ofenvorraum, unterscheidet den Bau ganz entscheidend von anderen Einäscherungsanstalten. Die Baugeschichte des Winterthurer Krematoriums ist exemplarisch für den zunehmend distanzierten Umgang mit dem Tod im Verlaufe des letzten Jahrhunderts. War es um 1911 noch Brauch, dass die Trauernden dem Moment der Sargübergabe ins Feuer beiwohnten, wurden sie ab 1934 aus dem nun industriell wirkenden Ofenraum ausgeschlossen. Heute bietet der neue Ofenvorraum den Zurückbleibenden wieder die Möglichkeit den Verstorbenen bis an die Schwelle der Auflösung seiner körperlichen Form zu begleiten. Vergleichbar vielleicht mit dem Augenblick der Absenkung des Sarges bei der Erdbestattung. An dieser Stelle zeigt sich die selbstbewusste und klare Haltung des Krematoriums, da der Sarg nicht in Erinnerung an die Erdbestattung im Boden versenkt und darauf in verborgenen Räumen dem Feuer übergeben, sondern direkt horizontal in den Ofen geschoben wird. Das Krematorium hat diesen besonderen Raum selbstverständlich auch dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass mit dem Umbau des ehemaligen Krematoriums eine Aussegnungshalle entstand. Denn es ist nicht im Sinne von allen Zurückgebliebenen, dem Augenblick der Feuerübergabe beizuwohnen. Trotz der angestrebten und erreichten würdigen Stimmung in der großzügigen Halle wollten die Architekten keine vollkommene Trennung zwischen Verbrennungsautomat und dem Ofenvorraum herbeiführen. In der Halle ist es warm, man hört, dass hinter den schwarzen Stahlplatten zwei Maschinen arbeiten. Hier werden pro Jahr bis 2.200 Einäscherungen unter Einhaltung von hohen technischen und ökologischen Auflagen vorgenommen. Den zweiten entscheidenden Schritt zur Öffnung des Krematoriums stellt das große Fenster in der Halle dar. Es ermöglicht den Mitarbeitern eine angenehme Arbeitsstätte und ihre Arbeit erhält vielleicht mehr gesellschaftliche Anerkennung, wenn sie nicht im verborgenen stattfinden muss.

To Accompany to the End

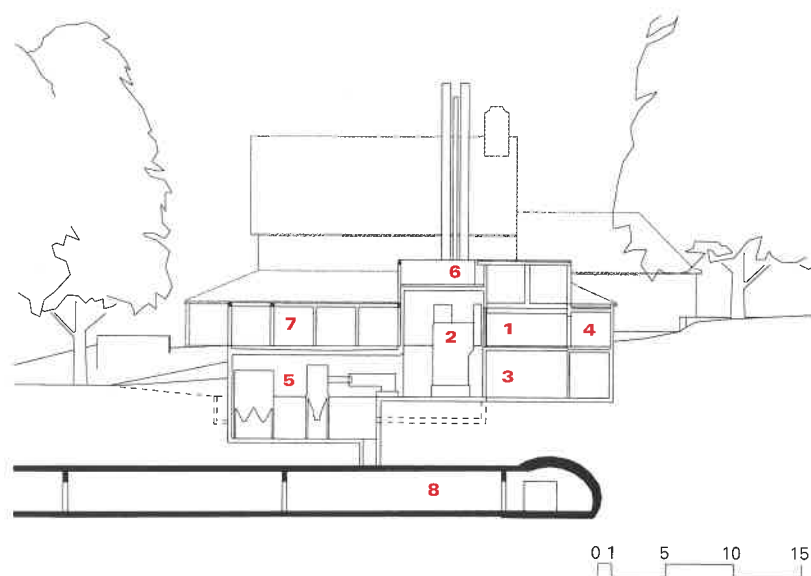
The light-flooded hall, which is the antechamber to the incinerator, strictly differentiates the building from other crematoriums. The construction history of the Winterthur crematorium serves as an example for the increasingly distanced relationship to death experienced in the last century. In 1911 it was still customary for the mourners to attend the actual cremation; yet from 1934 on, they were excluded from the industrially-styled incineration room. Today the new antechamber to the incineration room offers the opportunity for the mourners to remain with the deceased up to the threshold of the dissolution of the bodily form, perhaps comparable to the moment of the lowering of the casket into the grave at an interment. At this point the self-confident and clear position of the crematorium is displayed since the casket is not lowered into the grave, in memory of an interment, nor afterwards cremated in hidden rooms. In contrast, the casket is pushed directly into the incinerator. The crematorium having the special space of the antechamber is due to the lucky fact that, through the renovation, a receiving room was created in the former crematorium, since it is not in all of the mourners' interests to attend the moment of cremation. Despite the attempted, and achieved, dignified atmosphere within the generous hall, the architects did not want to create a complete division between the cremation and the antechamber. It is warm in the hall, and one can hear the sound of machinery behind the black steel plates. While meeting the high technical and environmental requirements, up to 2200 cremations per year are completed here. The second decisive manoeuvre which brings light into the crematorium is the large window in the hall. In one sense, this achieves a comfortable work space for the employees and, if not hidden from view, their work might gain more social acceptance. In another sense, it does provide uncomfortable views. Yet, also here, the mourners are given the choice whether to pass by the glass front or take another path.





Andererseits sind Einblicke möglich. Aber auch hier wird Friedhofsbesuchern die Wahl gelassen, ob sie den Weg an der Glasfront vorbei wählen oder einen anderen nehmen. Das Krematorium hat einen eigenen, selbstsicheren Umgang mit der sensiblen Bauaufgabe gefunden und fordert mit seiner Öffnung die Gesellschaft leise dazu auf, sich mit dem Tod wieder stärker auseinander zu setzen.

The crematorium has found its own self-confident method of addressing the sensitive building task and quietly asks society, with its openness, to address more honestly the issue of death.



- Längsschnitt** | longitudinal section
- 1 Ofenvorraum | furnace antechamber
 - 2 Kremationsofen | furnace
 - 3 Aschenentnahme | ash removal
 - 4 Sargkühlraum | casket cold storage
 - 5 Rauchgasreinigung | exhaust filter
 - 6 Rückkühlwerk/Technikterrasse | re-cooling system/mechanical terrace
 - 7 Hof | courtyard
 - 8 Erschließungsstollen | access tunnel

Neubau Krematorium
Renovierung Aussegnungshalle
Winterthur/Schweiz, Friedhof Rosenberg

Bauherr | client **Stadt Winterthur**
Planung | planning **ARCHITEKTEN KOLLEKTIV Kisdaroczi Jedele Schmid Wehrli**
Projektleitung | project manager **Markus Jedele**
Mitarbeiter | assistance **Andri Schmid, Mikko Lange, Jozsef Kisdaroczi, Peter Wehrli, Pia Rüegg**
Kunst am Bau/Texte | artwork/text **Klaus Merz, Unterkulm**
Statik | structural consultant **Thomas Böni Ingenieurbüro GmbH, Winterthur**
Planung Verfahrenstechnik | process engineering **S&A Engineering AG, Schaffhausen**
Elektroplanung | electrical services **Elektroplaner Bächler AG, Frauenfeld**
Planung Heizung/Lüftung | heating/ventilation concept **E+H Büro für Energie & Haustechnik AG, Schaffhausen**
Fassaden/Sichtbeton | facade/fairfaced concrete **ARGE H. Stutz AG, Winterthur + Landolt AG, Andelfingen**
Fassaden/Stahlplatten | facade/steel-plates **Edelmann Metallbau, Winterthur**
Verglasungen/Schiebefenster | glass works/sliding windows **A. Oppikofer AG Stahl- & Metallbau, Frauenfeld**
Kremationsöfen/Rauchgasreinigung/Anlagentechnik | furnace/exhaust filter/systems engineering
Kraftanlagen Hamburg GmbH
Aufzug | elevators **AS Aufzüge AG, St. Gallen**

Planungsbeginn start of planning	1993/2000
Baubeginn start of construction	2002
Fertigstellung completion	2003
Baukosten building costs	
Krematorium crematorium	7,4 Mio CHF
Aussegnungshalle funeral parlor	627.000,- CHF